

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 19 (1925)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: Versammlung der Freunde der "Neuen Wege"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu tun, und die genau so denken und handeln, wie die gleichen Leute in entsprechenden Fällen auch heute tun. Die Kritik von Kirche, Staat und Gesellschaft, die auf diese Weise zustande kommt, gehört zum Mächtigsten, was davon je geleistet worden ist. Wenn die Leute es nur auch merken könnten! Jene alte Wahrheit, dass die Welt die Gräber der getöteten Propheten schmückt, aber die lebenden immer wieder tötet, wird im „Epilog“ auf eine Weise dargestellt, die ihn fast zum Höhepunkt des Stückes macht. Johanna ist rehabilitiert, ist Heilige geworden; ihre Richter und Schlichter, ihre untreuen Freunde, sie alle bereuen, preisen sie, knien vor ihr; aber wie Johanna, die als Traum-Geist Auferstandene, ihnen erklärt, dass sie im Ernst wiederkommen werde, da drücken sie sich alle so rasch als möglich, unter Entschuldigungen, die sehr modern sind. Der Träger der päpstlichen Urkunde der Heiligsprechung aber erklärt: „Die Möglichkeit Ihrer Auferstehung ist bei dem Verfahren zum Zwecke Ihrer Kanonisation nicht ins Auge gefasst worden.“ Gibt es eine grossartigere Kennzeichnung des üblichen Kultus vergangenen Propheten-, Helden- und Märtyrertums durch genau die gleichen Leute, die in anderer Tracht jene Propheten, Helden und Märtyrer gehasst, verlästert, verbrannt haben und es heute in neuen aber nicht besseren Formen ohne weiteres wieder täten? Dieser „Epilog“ war ein grosses künstlerisches Wagnis. Würde er nicht den Eindruck des Martyriums aufheben? Müsste er nicht pessimistisch stimmen? Auf mich und andere hat er nicht so gewirkt. Wenn Johanna, wieder ganz allein gelassen, am Schlusse ausruft: „O Gott, der du die Erde so schön geschaffen, wie lange wird es gehen, bis sie bereit ist, deine Heiligen aufzunehmen? Wie lange, o Herr, wie lange?“ so steht man unter der erschütternden Wucht der Empfindung, dass dennoch den „Heiligen“ die Welt gehört.

Das alles zu hören, zu erleben, ist uns gerade heute inmitten des grossen Mummenschanzes aller scheinbar triumphierenden Torheit und Gemeinheit eine grosse Gabe. Ich wiederhole: diese Gabe soweit es an mir liegt möglichst vielen zugänglich zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen. Wenn sie auch etwas von Sinn und Gang des Werkes andeuten, so wird es trotzdem auf jeden Leser oder Zuschauer in Schöpfungsfrische wirken. Und wenn erst die Massen, die es sehen, es ganz verstehen könnten! „Wie lange, Herr, wie lange?“ Doch bleiben wir dabei: der Wahrheit Gottes gehört trotzdem die Welt.

L. Ragaz.

Versammlung der Freunde der „Neuen Wege“.

Die geplante Zusammenkunft der „Freunde der Neuen Wege“ kann nun doch in Bälde stattfinden und zwar Sonntag, den 1. März, in Zürich, im Heim von „Arbeit und Bildung“ (Gartenhofstrasse 7). Sie soll formell die statutenmässige Jahresversammlung sein. Die Freunde werden Aufschluss erhalten über den geschäftlichen Stand unseres Werkes. Dann wird eine Aussprache stattfinden über den geistigen Stand unserer Arbeit, über das, was daran gut und das, was verbesserungsbedürftig ist, über alte und neue Aufgaben, Schwierigkeiten, Hoffnungen, über die allgemeine Lage der Sache, der wir dienen möchten, und was die Stunde sonst noch bringt.

Die Versammlung soll nachmittags 2 Uhr beginnen. Sie ist,

wie man sieht, keineswegs als trockene Geschäftssitzung gedacht, sondern als freundschaftliche Zusammenkunft, als Gelegenheit, sich persönlich näher zu kommen und sich für die gemeinsame Arbeit neu zu stärken im Gefühl einer Gemeinschaft, die uns dafür und darin verbindet. Darum hoffen wir, dass recht viele Freunde, und nicht nur solche aus der Nähe, sich am 1. März in unserem gemeinsamen Heim finden und sich dort zu Hause fühlen werden.

Kant-Worte.

„Diese Aufklärung . . . muss nach und nach bis zu den Thronen hinauf gehen und selbst auf ihre Regierungsgrundsätze Einfluss haben. Obgleich z. B. unsere Weltregierer zu öffentlichen Erziehungsanstalten und überhaupt zu allem, was das Weltbeste betrifft, für jetzt kein Geld übrig haben, weil alles für den künftigen Krieg schon zum Voraus verrechnet ist; so werden sie doch ihren eigenen Vorteil darin finden, die obzwar schwachen und langsamen Bemühungen ihres eigenen Volkes in diesem Stücke wenigstens nicht zu hindern. Endlich: wird selbst der Krieg allmählig nicht allein ein so künstliches, im Ausgange von beiden Seiten so unsicheres, sondern auch durch die Nachwehen, die der Staat in einer immer anwachsenden Schuldenlast fühlt, deren Tilgung unabsehlich wird, ein so bedenkliches Unternehmen, dabei der Einfluss, den jede Staatserschütterung in unserem, durch seine Gewerbe so sehr verketeteten Weltteil auf alle anderen Staaten tut, so merklich, dass sich diese durch ihre eigene Gefahr gedrungen, obgleich ohne gesetzliches Ansehen, zu Schiedsrichtern anbieten, und so alles von weitem zu einem künftigen grossen Staatskörper anschicken, wovon die Vorwelt kein Beispiel aufzuzeigen hat. Obgleich dieser Staatskörper für jetzt nur noch sehr in rohem Entwurfe dasteht, so fängt sich dennoch gleichsam schon ein Gefühl in allen Gliedern, deren jedem an der Erhaltung des Ganzen gelegen ist, an zu regen, und dieses gibt Hoffnung, dass nach manchen Revolutionen der Umbildung endlich, was die Natur zur höchsten Absicht hat, ein allgemeiner weltbürgerlicher Zustand, als der Schoos, worin alle ursprünglichen Anlagen der Menschengattung entwickelt werden, dereinst einmal zu Stande kommen werde.“

Aus Kants „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht.“ (1784, — elf Jahre vor seiner Schrift, „zum ewigen Frieden“ geschrieben.)

Abonnementsbeträge, die bis zum 5. März noch nicht auf unser Postcheckkonto VIII 4071 angewiesen sind, werden wir uns gestatten, durch Nachnahme zu erheben. Die Administration.